

Rüssel von Elefant zerstört

MURI-GÜMLIGEN Auf dem Schulhausareal Melchenbühl wurde eine gebastelte Tier- skulptur beschädigt. Nach einem Artikel im Gemeindeblatt hat sich nun ein Verursacher gemeldet.

Ein Affe streckt seinen Kopf aus den grünen Blättern, eine Giraffe überragt ihn dank ihres langen Halses. Etwas weiter hinten schaut ein Tiger aus dem Gebüsch und wird beobachtet von einem braunen und einem weiss-schwarz getupften Hasen. Diese Tiere tummeln sich nicht in einem Zoo, sondern auf der Gümliger Schulanlage Melchenbühl. Sie sind aus Pappmaché und wurden von Erst- bis Viertklässlern gemacht. Anlässlich spezieller Projektstage im Mai griffen die Kinder zu den Bastelsachen und verschönerten den Weg zur Turnhalle mit all den Tieren.

Als sie vor drei Wochen aus den Herbstferien zurückkamen, war eines ihrer Werke beschädigt: Dem Elefanten fehlte der Rüssel. «Das hat die Kinder sehr betroffen gemacht», sagt Schulleiter Rolf Rickenbach. Sie äusserten ihre Wut und Trauer daraufhin in handgeschriebenen Briefen und schickten diese dem Gemeindeblatt «Lokal-Nachrichten».

Bei dieser Aktion sei es darum gegangen, die Leute auf die Vandalenakte aufmerksam zu ma-



Ohne Rüssel: Der beschädigte Elefant beim Schulhaus.

chen, erklärt Rickenbach. Denn es wurden nicht nur die Bastelarbeiten beschädigt, sondern weitere Sachschäden begangen wie beispielsweise Sprayereien. Ob diese in einem Zusammenhang zueinander stehen, klärt die Schulleitung momentan ab.

Die Anteilnahme, welche die Schülerinnen und Schüler in der Folge erfuhren, sei sehr gross gewesen, sagt Rickenbach. Es meldeten sich jedoch nicht nur Eltern und Angehörige. Auch ein Verursacher der Schäden kontaktierte die Schule. «Er hatte ein schlechtes Gewissen», sagt der Schulleiter. Mit welchen Sanktionen er zu rechnen hat, lasse sich erst sagen, sobald alle Gespräche geführt und weitere Abklärungen gemacht seien, so Rickenbach.

Der Elefant soll übrigens wieder einen neuen Rüssel erhalten, sodass sowohl Kinder als auch Tiere wieder glücklich sind.

Simon Scheidegger

Zentraler Schulort geplant



Sind die Tage des Kirchbühl-Schulhauses gezählt? Bei einer Zentralisierung soll das bestehende Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden. Stefan Anderegg

KONOLFINGEN Zentralisierung als Lösung: In Konolfingen will man einen Teil der Schulhäuser zugunsten eines Neubaus aufgeben. Am Samstag wurde die Bevölkerung informiert und zum Mitdenken aufgefordert.

Konolfingen zählt knapp über 5000 Einwohner und unterrichtet die schulpflichtigen Kinder an fünf Standorten. Das erschwert die Klassenaufteilungen. Doch dies soll sich ändern. Eine Projektgruppe befasst sich seit Mai mit der Planung der künftigen Schule. Und sie schlägt eine Konzentrierung auf zwei hauptsächliche Schulstandorte vor.

Diese Idee versuchte die Projektgruppe am Samstag den vierzig Teilnehmern einer Mitwirkungsveranstaltung schmackhaft zu machen. «Wir haben bei allen Schulhäusern einen grossen Sanierungsbedarf», argumentierte Gemeinderätin Ursula Steffen (SP). Kosten würden also so oder so auf die Gemeinde zukommen. Statt sich mit einem steten Flickwerk zu befassen, habe man nun

den Blick auf die nächsten dreissig Jahre erweitert, so Steffen.

Nach Ansicht der Projektgruppe drängt sich deshalb eine Zentralisierung der Schulstandorte auf. Nur so könne man den markant steigenden Schülerzahlen und den neuen Unterrichtsformen gerecht werden. Aktuell werden 237 Kinder in dreizehn Unter- und Mittelstufenklassen unterrichtet. Hinzu kommen fünf Kindergartenklassen. Im Jahr 2021 werden es bereits 329 Schüler sein. Dies ohne die Oberstufenklassen gerechnet. Jetzt werden neun solche Klassen geführt, längerfristig rechnet man mit zwölf Klassen.

Eine Zentralisierung der Schulstandorte biete mehr Flexibilität bei der Planung des Spezialunterrichts und der Wahlfächer, erklärte Steffen. Zudem könne so die Tagesschule ins gleiche Gebäude integriert werden.

Neubau auf Kirchbühl-Areal

Die Projektplaner stellten an der Veranstaltung zwei mögliche Varianten vor. Favorisiert wird ein Wegzug der Oberstufe aus dem

Stockhorn-Schulhaus. Die Oberstufenschüler sollen auf das Kirchbühl-Areal zügeln. Bei dieser Variante ist geplant, das Kirchbühl-Schulhaus abzureisen und durch einen Neubau mit Aula zu ersetzen. Mit ein Grund für den Wechsel ist die Land-

«Wir haben bei allen Schulhäusern einen grossen Sanierungsbedarf.»

Gemeinderätin Ursula Steffen

reserve beim Stockhorn-Schulhaus. Auf diesem Gelände bestünde Platz für einen Erweiterungsbau. So könnten sämtliche Unter- und Mittelstufenklassen inklusive einer allfälligen Basisstufe am selben Ort vereint werden. Erhält diese Variante den Vorzug, findet im Schulhaus Stalden Werk-, Gestaltungs- und Sportunterricht statt.

Zügelt die Oberstufe nicht, kann nicht die gesamte Primar-

schule im neuen Kirchbühlschulhaus untergebracht werden. Einzelne Klassen müssten weiterhin im Schulhaus Stalden unterrichtet werden. Die Sportstättenplanung ist ausgekoppelt. Diese läuft in einem separaten Verfahren.

Sanierungen und Reorganisationen von Schulen kosten in der Regel viel Geld. Konolfingen hat aus diesem Grund 32 Millionen Franken im Finanzplan ausgewiesen. Es handelt sich dabei um eine erste grobe Prognose. Als Nächstes werden die Stimmberechtigten am 19. November über einen Planungskredit von 500 000 Franken befinden können. Inbegriffen ist dabei der vom Gemeinderat bereits bewilligte Kredit von 200 000 Franken. Die Umsetzung eines möglichen Projektes soll in mehreren Phasen erfolgen.

Verhaltenes Echo

Auf die Idee einer Zentralisierung reagierten die Teilnehmer verhalten. Die Schulwege durch das Dorf wurden als Stolperstein erwähnt, der Wegzug der Schüler aus einzelnen Quartieren bedauert.

Ursula Grütter

Es gibt manches, was wir brauchen: Essen, Trinken, Schlaf. Es gibt vieles, was wir überhaupt nicht brauchen. Nämlich:

Velokleider. Jetzt im Herbst wird es wieder kälter, und bald wird es lang und viel regnen. Das ist gut so. Denn dadurch sind weniger Rennradgümmeler unterwegs, im Velodress, hauteng und mit Werbeaufschriften. Wollen wir Menschen, die mit beschrifteten Ganzkörperpräservativen unterwegs sind? Nein.

Gedenktage. Der Tag des Butterbrotes ist am ersten Freitag im August. Den Tag der Siebenschläfer verdämmern wir am 27. Juli. Über den Weltlachttag ärgern wir uns am ersten Maisonntag. Ist noch was anzufügen? Ja: Der Weltpinguintag ist am 25. April, der Tag des deutschen Schlagers am dritten Samstag im Januar. Möchten wir am 16. Januar einen Tag der Blockflöte? Nein.

Bärenparklift. Gegen die müden Bären mit dem Unterhaltungswert von Murmeltieren im Winterschlaf ist nicht viel einzuwenden. Gegen den Schräglift gleich daneben schon. Nun können Gehbehinderte zwar auf die Mani von unten wie auch von oben gucken. Was sie aber nicht können: Die untere Altstadt erleben. Sie ist nicht rolligängig: Trottoirs, Treppen, Denkmalschutz. Erstreben wir, dass

Steiger



Peter Steiger ist Journalist und beschreibt alle zwei Wochen, was sein gesteigertes Interesse findet.

Nein danke

die Rollstuhlfahrer Bären schauen gehen, aber das hochgelobte Unesco-Weltkulturerbe verpassen? Nein.

Zugnamen. Die Neigezüge der SBB haben Namen, von Le Corbusier über Mani Matter bis zu Harald Szeemann, dem früheren Leiter der Berner Kunsthalle. Schön und gut, denkt der geneigte Zugfahrer. Doch wollen wir wirklich hören, dass «Friedrich Dürrenmatt» eine Störung hat, dass wir bei «Henri Dunant» hinten einsteigen sollen, dass «Johanna Spyri» voll ist oder dass die Toilette von «Jeremias Gotthelf» verstopft ist? Nein.

Winterzeit. Jetzt ist es mehr als eine Woche her, dass wir die Uhren umgestellt und unterdessen auch den letzten Velocomputer geschafft haben. Mit jenem Set-Mode-Laptop-Fingerballett, das für jedes Gerät neue Schritte vorsieht. Brauchen wir zweimal im Jahr diese Zeitenwende? Nein.

Sex. Da waschen wir uns vor dem Essen die Hände. Da wechseln wir Socken und Unterhosen. Da essen wir kein Fleisch (Vegetarier) oder verzichten ganz auf Tierisches (Veganer). Da putzen wir Zähne und Fingernägel. Da duschen wir mit hautaktiven Lipiden und vitalisierendem Duftlerlebnis. Haben wir wirklich Lust auf diesen unhygienischen Austausch von Körpersäften? Nein. peter.steiger@bernerzeitung.ch

Flüchtlinge besuchten YB-Match

BERN Unter den 17 450 Zuschauern, die am Sonntagmittag im Stade de Suisse die Partie zwischen YB und dem FC Zürich verfolgten, waren auch 400 Asylsuchende dabei.

Das Fanlokal Halbzeit und der BSC YB luden am Sonntagmittag 400 Flüchtlinge und Menschen, die in schwierigen Verhältnissen leben, ein, den Match der Gelb-Schwarzen gegen den FC Zürich im Stade de Suisse zu verfolgen. Beim vorgängigen Apéro in der Halbzeit waren auch YB-Sprecher Albert Staudemann und YB-Chefscout Stéphane Chapuisat dabei. Auch vom Asylzentrum alte Feuerwehrraserne waren rund 40 Personen vor Ort, darunter der Leiter Martin Trachsel. «Die Halbzeit hat schon im Juni angefragt, ob wir das machen können», erklärt Trachsel. Klar seien bei dem schönen Wetter nicht alle dabei, aber die Unterkunft sei praktisch leer. Die Einladung sei perfekt, da seine Schützlinge teilweise selber Fussball spielen: «Praktisch jede Woche spielen sie ein Turnier.»

Die Eingeladenen wurden von YB mit Trikots und von der Halbzeit mit T-Shirts ausgerüstet. Wie die YB-Kurve machten die Eingeladenen einen Fanmarsch zum Stadion. Dieser startete bei der Halbzeit beim Spitalacker gegen 13 Uhr und endete im Stadion im Sektor C17 und 18. Sie wurden mit warmer Novembersonne, Fanchoreos und Marco Wölfli im Tor empfangen. cla

Steuerglück auf Zeit

IFFWIL Die Gemeinde will die Steuern massiv senken: von 1,5 auf 1,35 Einheiten. Damit steigt Iffwil in die Topliga auf.

Das Glück hat einen Namen: Eigenkapital. Auf 1,24 Millionen Franken ist es Ende des letzten Jahres angewachsen. Gespiessen wurde diese Reserve durch Mehrwertabschöpfungen sowie Nach- und Strafsteuern. Überdies wird Iffwil im laufenden Jahr besser abschneiden als budgetiert. Weil der Gemeinderat glaubt, dass ein Eigenkapital von 0,7 Millionen Franken genügt, schlägt er der Gemeindeversammlung Ende November vor, die Steuern von 1,5 auf 1,35 Einheiten zu verringern.

Durch diesen grossen Sprung würde Iffwil auf den vordersten Plätzen der kantonalen Steueranglistelanden. In der Region Bern haben bloss noch sechs Gemeinden tiefere Ansätze: Deisswil mit 0,89 Einheiten, Muri (1,2), Mühledorf (1,24), Mühleberg (1,25), Belp und Ittigen (je 1,34). Im gesamten Kanton käme Iffwil ungefähr auf Rang 15.

Voraussichtlich wird die Gemeinde bei Jegenstorf mit etwa 420 Einwohnern diesen Spitzenplatz in einigen Jahren wieder verlieren. Die Einnahmen aus den Umzonungen und die unverhofften Steuererträge sind einmalig. Der Gemeinderat will über die Steuersenkung Eigenkapital abbauen und hat deshalb für nächstes Jahr ein Defizit von 116 000 Franken eingeplant. Immerhin will er mit den Steueransätzen nicht Achterbahn fahren: Die tieferen Werte sollen in Iffwil mindestens vier Jahre lang gelten. pst

ANZEIGE

Zahn-Prothesen
Reparaturen
Stephan Müller
dip. Zahntechniker

Notfalldienst
7-11-12
Tel. 031 911 10 12

Alles rund um Ihre dritten Zähne

Zollikofen Kreuzstrasse 4 031 911 10 12
Bern Brunnmattstr. 48 031 371 58 58
Solothurn Bürenstrasse 11 032 622 32 26